

PRESSESTIMMEN

US-WAHLEN

EL MUNDO

„Riskant“ Der Ukraine-Krieg, die Manövrierfähigkeit von US-Präsident Biden, der Einfluss von Donald Trump und das Klima extremer Polarisierung: All diese Themen stehen bei den Midterms in den USA auf dem Spiel. Wenn die Republikaner die Mehrheit in beiden Kammern wiedererlangen, wird Biden seine politische Initiative verlieren – einschließlich der Fähigkeit, die Ukraine zu unterstützen. Und der Senat wird zu einem Wächter werden, der die Arbeit des Präsidenten unerbittlich kontrollieren wird.

■ El Mundo, Madrid

CORRIERE DELLA SERA

„Tendenz“ Die hohe Zahl von Kandidaten aus dem Lager Trumps, die die Legitimität des aktuellen Präsidenten anfechten, offenbart eine gefährliche Tendenz der Verlierer, das Wahlergebnis nicht anzuerkennen.

■ Corriere della Sera, Mailand

KALENDERBLATT



Foto: AP

DAS GESCHAH AM ...

8. November

■ **1932:** Der Demokrat **Franklin D. Roosevelt** (Bild) wird mit großer Mehrheit zum 32. Präsidenten der USA gewählt.

■ **2002:** Der UNO-Sicherheitsrat fordert in einer einstimmig verabschiedeten Irak-Resolution das Regime von Staatschef Saddam Hussein zur Abrüstung auf. Andernfalls müsse Bagdad mit „ernsten Konsequenzen“ rechnen.

■ **Geburtstag:** Bram Stoker, irischer Schriftsteller und Schöpfer des Dracula (1847–1912); Christiana Barnard, südafrikanischer Chirurg (1922–2001)

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf der Dialogseite und im Internet unter: nachrichten.at/leserbriefe



Retter

Karikatur: Pismestrovic

MENSCHEN

SAMEH SHOUKRI

Der neue oberste Klimaschützer

VON HEIDI RIEPL

Seine Worte klingen logisch und sollten auch den letzten Zweifler überzeugen: „Die globale Erwärmung ist keine ferne Bedrohung mehr, sondern ein Phänomen, das jeden von uns betrifft“, sagte Sameh Shoukri bei der Eröffnung der 27. UNO-Klimakonferenz im ägyptischen Sharm el-Sheikh.

Als Gastgeber der zweiwöchigen Mammutkonferenz mit 50.000 Teilnehmern aus aller Welt wird der ägyptische Außenminister jetzt zum obersten Klimaretter. Denn als Präsident der sogenannten COP27 wird er in den nächsten Tagen viel diplomatisches Geschick und Fingerspitzengefühl an den Tag legen müssen, damit die internationale Gemeinschaft sich zu weiteren konkreten Maßnahmen für den Klimaschutz verpflichtet. „Wir müssen miteinander verhandeln, denn mit dem Klima lässt sich nicht verhandeln“, mahnte der 70-Jährige vor der „größten Herausforderung aller Zeiten“.

Vor allem die Entwicklungsländer setzen große Hoffnungen in den studierten Rechtswissenschaftler. Denn Shoukri will die Weltklimakonferenz dazu nutzen, um mit eigenen Schwerpunkten in die Geschichtsbücher einzugehen. So hat der Karrierediplomat bereits klargemacht, dass es erstmals auch konkret um die Finanzierung im internationalen Klimaschutz gehen soll. Die Entwicklungsländer verlangen eine eigene Kasse für den Ausgleich von Klimaschäden und -verlusten. „Bei Nullsummenspielen wird es keine Gewinner geben“, gab sich der Ägypter kämpferisch. Der zweifache Vater, der früher einmal Botschafter in Österreich war, muss schließlich den in-



COP27-Chef mit vielen Widersprüchen Foto: AFP/J. Eid

ternationalen Ruf seines Landes verteidigen: Ägypten ist nicht unbedingt ein Vorreiter in der Klimapolitik. Statt den Ausstieg aus fossilen Energien zu fördern, hofft Kairo, das Land als wichtigen Knotenpunkt für Erdgas aus dem östlichen Mittelmeer etablieren zu können.

Auch die Kritik am Umgang mit den Menschenrechten versucht Shoukri wegzureden: Zumindest in einer „speziell eingerichteten Zone“ seien Proteste von Umweltschützern erlaubt, betont er.

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON SUSANNE DICKSTEIN



Nähe und Distanz – ein schmaler Grat

Wenn Journalisten selbst zur Nachricht werden, ist etwas grob schiefgelaufen. Die Chefredakteure von ORF und „Presse“, Matthias Schrom und Rainer Nowak, mussten gestern ihren – zumindest vorübergehenden – Rückzug bekannt geben. Der Druck auf die Journalisten war nach Veröffentlichung der Chats mit Heinz-Christian Strache bzw. Thomas Schmid zu groß geworden, ihre Glaubwürdigkeit verspielt, der Rückhalt in der eigenen Mannschaft und der Leserschaft verloren.

Beide sind geschätzte Kollegen, alte Hasen, die lange genug im Geschäft sind, um zu wissen, welche Grenzen Journalismus nie überschreiten darf.



Wenn sich die vierte Gewalt im Staat selbst entmachtet

Dass es doch passiert ist, ist einer gefährlichen Mischung aus Ehrgeiz und Eitelkeit zuzuschreiben, die in der Medienbranche keine Einzelercheinung darstellt. Wer jahrelang hofiert wird und sein Konterfei täglich auf Bildschirm und Papier erblickt, braucht starke Korrektive im privaten Umfeld, um sich dies nicht zu Kopf steigen zu lassen.

Journalismus ist eine permanente Gratwanderung zwischen der Nähe zu den Mächtigen und der zwingend notwendigen Distanz zu selbigen. Die Medien leben vom Handel mit Information – egal ob in Wirtschaft, Politik, Kultur oder Sport. Man trifft sich regelmäßig, tauscht sich aus, duzt sich. Das ist in einem kleinen Land wie Österreich besonders ausgeprägt, wo es nur ein Dutzend Tageszeitungen und noch weniger TV-Stationen gibt.

Die harte Währung in diesem Geschäft sind Glaubwürdigkeit und Seriosität. In Konkurrenz zu den sozialen Medien beanspruchen Zeitungen und Nachrichtensendungen genau dies für sich. Was mit den Vorwürfen gekaufter Berichterstattung in einem Gratisblatt begonnen hat, zieht immer weitere Kreise und erfasst nun jene, die sich als Qualitätsmedien definieren. Bei ihnen schmerzt das Sittenbild noch mehr, das die Chats zeichnen. Der viel zu informelle Austausch, der die Vermutung von Postenschacher und Vernachlässigung eigener Kollegen zulässt, verstößt gegen jedes journalistische Prinzip, wirft ein schlechtes Licht auf die ganze Branche. Wer sich anmaßt, andere in Kommentaren zu bewerten, der muss hohen moralischen Anforderungen gerecht werden. Ansonsten entmachtet sich die vierte Gewalt im Staat selbst.

Es muss nicht alles so kommen, und hoffentlich sind die Prognosen zu düster. Oberösterreich steht jedenfalls wirtschaftlich mitten im aktuellen geopolitischen Sturm.

✉ s.dickstein@nachrichten.at

WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA

Oberösterreich im geopolitischen Sturm

Der Wirtschaftsausblick für den mit Abstand wichtigsten Handelspartner Oberösterreichs verspricht nichts Gutes: Für Deutschland wird im kommenden Jahr eine Rezession erwartet. Außergewöhnlich ist, dass für die gesamte Eurozone keine Rezession prognostiziert wird, Deutschland also das Schlusslicht beim Wirtschaftswachstum im kommenden Jahr sein könnte.

Europas ökonomischer Weltmeister des vergangenen Jahrzehnts degeneriert zum neuen „kranken Mann Europas“. Hustet Deutschland, riskiert Oberösterreich erst recht eine böse Erkäl-

ung. Dies würde also auch eine Rezession für Oberösterreich im kommenden Jahr möglich erscheinen lassen. Die Verbindungen Oberösterreichs zu den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern sind in manchen Branchen weitaus wichtiger als zu jeder anderen Region, österreichische Bundesländer inklusive.

Insbesondere der Industriesektor leidet wie auch auf der anderen Seite der nördlichen Grenze unter den hohen Energiekosten. Aber für kaum eine andere Region in Europa hat der verarbeitende, industrielle Sektor einen so wichtigen Anteil an der regionalen Wertschöpfung wie

in Oberösterreich. Nebst diesen unmittelbaren Effekten spielen auch die langfristigen Erwartungen über die zukünftigen Energiekosten eine enorm wichtige Rolle für Standortentscheidungen von Unternehmen.

Natürlich sind auch andere europäische Regionen von diesen Entwicklungen betroffen, aber auf Oberösterreich konzentrieren sich diese Risiken in einem vergleichsweise besonderen Maße. Vor diesem Hintergrund sind alle Entwicklungen zur Ukraine und zur Energiepolitik, welche in Berlin, Brüssel, Washington oder gerade in Sharm el-Sheikh (UNO-Klimakonferenz)

diskutiert werden, nicht gleichgültig und gelangweilt vom Sofa aus zu betrachten.

Nein, diese betreffen uns alle wirtschaftlich weitaus mehr als selten davor je ein geopolitischer Konflikt. Sie beeinflussen unsere Arbeitsplätze, eröffnen oder nehmen Chancen für Innovationen, bestimmen zukünftige Bildungswege unserer Jugend und verändern direkt oder indirekt die Grundlage des Wohlstandes jedes Oberösterreichers.

Und so können Ereignisse weit weg von Linz oder Wels weitreichende Folgen vor Ort haben. Eine republikanische Kongress-Mehr-

heit nach den heute stattfindenden US-Zwischenwahlen könnte den Weg für eine zweite Amtszeit von Donald Trump ebnen. Entsprechend seiner politischen Haltung besteht dann die Gefahr, dass der Ukraine-Konflikt und die Energiepreise neue, noch ungünstigere Wege nehmen.

Es muss nicht alles so kommen, und hoffentlich sind die Prognosen zu düster. Oberösterreich steht jedenfalls wirtschaftlich mitten im aktuellen geopolitischen Sturm.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität (JKU)